

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

8.6.1931 (No. 157)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Seit 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Seit 1766

SPORTBLATT

für den politischen und sportlichen Lesenden

Verlag: G. B. Schönbach, Karlsruhe, Kaiserstr. 203.

Redaktion: G. B. Schönbach, Karlsruhe, Kaiserstr. 203.

Telefon: Nr. 19, 20, 21. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9547.

Die Besprechungen in Chequers.

In vollen Kränzen.

Staatssekretär Stimson wurde nach einer Meldung aus Washington in der Pressekonferenz am Samstag gefragt, ob die Voraussetzungen für die Reparationsfrage in Europa besprochen werden, zuträfe. Der Außenminister lehnte es ab, diese Voraussetzungen zu demonstrieren. Gleichzeitig lehnte er es ab, die bekannte amerikanische These, Kriegsschulden und Reparationen hätten nichts miteinander zu tun, erneut aufzuheben.

Dr. Dingeldey forderte in Trier in einer Rundgebung der Deutschen Volkspartei einen wirtschaftlichen Generalkrieg, falls die Regierung in der Schaffung weiterer Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk verlagern sollte.

Zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn wurde an Stelle Dr. Straßmann am Sonntag der Leiter der A.G. Union (Deutscher Reichsbahn-Verkehrsverband) Dr. Ing. Seefelner ernannt.

Die Bayerische Staatsregierung, der Landtag der Stadt München, sowie die Gesamtschülervereine Münchens haben einen Aufruf erlassen, in dem zur Unterstützung der durch die Brandkatastrophe im Gaspalast in München schwer geschädigten Künstler aufgefordert wird.

„Graf Zeppelin“, der am Sonntag früh in Friedrichshafen zu einer Landungsfahrt nach Magdeburg gestartet war, landete nach mehrwöchiger Rundfahrt über der weiteren Umgehung Magdeburgs gegen 18 Uhr von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Gegen 18.30 Uhr trat das Luftschiff die Rückreise nach Friedrichshafen an.

Anlässlich des am Sonntag in Chemnitz stattfindenden Gaudes der R.S.D.A.P. kam es am Sonntag früh zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Am Sonntag spät abends ereignete sich im Dortmunder Stadtteil Hombruch ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Motorradfahrer aus Hombruch bog in sehr schnellem Tempo in die Illerstraße ein und überkam hierbei ein Liebespaar. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert. Die beiden Männer waren auf der Stelle tot, während das Mädchen schwer verletzt wurde.

In Klausenburg in Rumänien ereigneten sich am Sonntag zwei schwere Flugzeugunfälle. Beim Versuch, aus einer 2000 Meter Höhe mit einem Fallschirm abzuspringen, verunglückte ein Ingenieur tödlich, da sich der Fallschirm nicht öffnete. Ferner stieß eine mit Offizieren besetzte Maschine bei der Landung gegen einen Baum, wobei das Flugzeug zertrümmert wurde. Die beiden Offiziere erlitten schwere Verletzungen.

Bei Ausbachtungsarbeiten zu einem Neubau ereignete sich in Philadelphia ein schwerer Erdstöß, wobei 5 Arbeiter und ein Polizist getötet wurden. Bei den Rettungsarbeiten wurden 4 Arbeiter und 3 Polizisten schwer verletzt.

*) Näheres siehe unten.

Internationale Zusammenarbeit notwendig.

Die deutschen Minister wieder in London.

London, 8. Juni.

Die Besprechungen der deutschen und der englischen Staatsmänner in Chequers liegen hinter uns, und es wird nun Aufgabe der deutschen Regierung sein, aus den Gedanken, die in dem Verhandlung des englischen Ministerpräsidenten ausgetauscht worden sind, nutzbringendes Kapital für die deutsche Politik zu schlagen. Man hat gewiß von vornherein gemerkt, daß die Unterredung in Chequers nicht mit sofort greifbaren Ergebnissen abschließen konnte, schon deshalb nicht, weil kein fest umrissenes Verhandlungsprogramm aufgestellt war. Trotzdem aber hat es sich doch von selbst verstanden, daß der Reichskanzler und der Reichsaussenminister ganz bestimmte Ziele im Auge hatten, als sie die Reise nach Chequers antraten. Der Weg zu diesem Ziele muß jetzt weiter verfolgt werden und die Unterredung von Chequers wird zum mindesten dazu beitragen, daß wir diesen Weg jetzt in größerer Klarheit vor uns sehen und unsere Schritte mit besserem Bedacht wählen können.

Die Besprechungen in Chequers behielten sich am Sonntag bis etwa 16.30 Uhr aus, worauf die deutschen Minister zusammen mit dem deutschen Botschafter nach London zurückkehrten. Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister begaben sich in die deutsche Botschaft, wo die Vertreter der deutschen Presse verammelt waren. An der Pressebesprechung nahm jedoch der Reichskanzler nicht teil. Dr. Curtius verlas folgenden

amtlichen Bericht über die Zusammenkunft in Chequers:

„Während des Wochenendes haben der Reichskanzler und der Reichsaussenminister ihren Besuch in Chequers abgestattet. Von englischen Ministern waren anwesend: der Ministerpräsident, der Außenminister und der Handelsminister. Am Sonntag gab der Ministerpräsident ein Frühstück.

Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Fühlungsnahme vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in der sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden. Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der gegenwärtigen Krise und ihre besonderen Auswirkungen auf England hin. Beiderseits herrschte Uebereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hatte, die Wiederherstellung des Vertrauens u. die wirtschaftliche Belebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen anderer Länder zu überwinden.“

Anschließend an die Verlesung dieser amtlichen Verlautbarung betonte Dr. Curtius zunächst die außerordentlich herzliche Aufnahme in Chequers. Deutscherseits sei der dringende Wunsch geäußert worden, dem Ministerpräsidenten baldmöglichst die Gastfreundschaft in Deutschland erwidern zu können.

Ueber den Inhalt des Communiqués sagte Dr. Curtius, er wolle nochmals betonen, daß er nicht von einer Konferenz, sondern von einem freundschaftlichen Besuch zurückkehre. Die deutschen Herren hätten eine Aussprache gesucht und gefunden. Es sei ihnen gelungen, eingehend die finanzielle, die innere und äußere Lage Deutschlands und die möglichen Erleichterungen zu besprechen. Sie hätten freundschaftliches Verständnis gefunden. Der Meinungsaustausch sei durchaus freundschaftlich gewesen.

Auf eine Frage gab Dr. Curtius zu, daß die grundlegenden Beziehungen zwischen England

Kleine Zwischenfälle.

Infolge eines Versehens hat Reichskanzler Dr. Brüning, wie die englische Presse berichtet, entgegen seinen ursprünglichen Absichten nicht an der Messe in Aylesbury am Sonntag morgen teilgenommen. Die Gemeinde in Aylesbury sei enttäuscht, da besondere Vorbereitungen für den Besuch des Reichskanzlers getroffen waren. Ein deutschsprechender Geistlicher sollte, wie „Daily Telegraph“ meldet, während des Gottesdienstes sprechen. Nur einige Freunde Brünings, die aus Deutschland gekommen waren, nahmen an der Messe teil.

Die englische Presse berichtet weiter von einem anderen Zwischenfall in Chequers. Dort hatte eine deutsche Ex-oberste Kanone im Garten gestanden. Sie war in das Wäldchen gefahren worden, um sie der Sicht der deutschen Gäste zu entziehen. Der Zufall wollte es aber, daß ausgerechnet Macdonald und sein Gast während eines Spazierganges in Chequers auf sie stießen. Die beiden Minister sollen herzlich gelacht haben, als sie die Tüde des Zufalls erkannten.

Senator Borah fordert sofortige Revision.

TU. New York, 7. Juni.

Wie aus Washington gemeldet wird, fordert Senator Borah in einer langen Erklärung die sofortige Revision der Reparationszahlungen. Keine Nation, so erklärt Borah, sollte dazu beitragen, das deutsche arbeitende Volk in unerhörtes Elend zu stürzen. Der deutsche Mittelstand werde unter den jetzigen Umständen geopfert. Die Unfähigkeit Deutschlands, seine Zahlungen fortzusetzen, sei teilweise auf die schweren Nötlungen anderer Nationen zurückzuführen. Diese Nötlungen stellen eine Verletzung des Versailler Vertrages dar.

Erdbeben in England.

Starke Stöße. — Kein nennenswerter Schaden.

London, 8. Juni.

Ein Erdbeben von beträchtlicher Stärke wurde am Sonntag nachts um 1.30 Uhr in Lowestoft an der englischen Küste verspürt. Aus dem Erdbeben geschreckt, eilten viele Leute auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen. Ein Beamter der Polizeistation gab an, daß das Beben zwei Minuten lang wahrnehmbar war. Auch in Knightsbridge wurde der Erdstoß verspürt und besonders in Gull, wo die Menschen notdürftig belästigt, ebenfalls auf den Straßen Zuflucht suchten. Es herrschte große Aufregung, und das Telefonamt sah sich nicht in der Lage, die zahlreichen Anrufe um Auskunft über das Vorgefallene zu bewältigen.

Viele Bewohner erklärten, ihre Betten hätten längere Zeit erheblich geschaukelt, auch habe man einen unterirdischen Donner gehört. Es war das schwerste Erdbeben, das England jemals erlebt hat und das sich, wie jetzt bekannt wird, von der Südküste bis nach Glasgow und Edinburg erstreckte. Aus Norfolk wird gemeldet, daß zur Zeit des Erdbebens der Himmel eine eigenartige Färbung annahm und ein unterirdisches Getöse zu hören war. Ueberall an der Küste sammelten sich am Strand die Bewohner, die sich aus ihren Häusern geflüchtet hatten. Trotz der Heftigkeit des Stoßes, wurde bisher aus keiner Gegend außer geringen Gebäudeschäden nennenswerter Sachschaden gemeldet. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden.

Vom Observatorium in New bei London wurde folgende Erklärung ausgegeben: „Der erste Stoß ereignete sich am Sonntag um 1.28 Uhr. Der Hauptstoß folgte eine Minute später und war so stark, daß eine Messung unmöglich war. Das Erdbeben dauerte im ganzen eine halbe Stunde.“

Die Erdstöße, die in der Nacht zum Sonntag in ganz England Beunruhigung hervorgerufen hatten, wurden auch an der französischen Nordküste verspürt. In Dünkirchen und Cherbourg erzitterten die Häuser. Gleichzeitig

vernahm man ein unterirdisches Rollen. Auch in Brüssel wurde ein leichter Erdstoß bemerkt, der an verschiedenen Gebäuden leichte Schäden anrichtete.

Der Bericht des Kapitäns eines englischen Dampfers scheint die Vermutung zu bestätigen, daß der Herd des Erdbebens in der Nordsee nah der englischen Küste zu suchen ist. In dem Bericht heißt es, daß in der Nacht zum Sonntag starker Seegang und dichter Nebel herrschten. Das Schiff sei etwa 80 Meilen von Scarborough entfernt gewesen, als die Besatzung plötzlich das Gefühl gehabt habe, daß eine Bombe unter dem Schiff explodiert sei. Das Seebeben sei von lautem, donnerähnlichem Getöse begleitet gewesen.

Eisenbahnunglück in Oberschlesien.

TU. Dentschen, 8. Juni.

In den späten Abendstunden des Sonntag fuhr auf der Bahnstrecke Dentschen-Brumek am Ausgang von Pilzendorf zwei Personenzüge zusammen. Dabei wurden, soweit bisher festgestellt werden konnte, 12 Personen schwer und 15 leicht verletzt. Besonders schwer sind die Verletzungen des Lokomotivpersonals und einiger Reisender aus den ersten Wagen. Ein Lokomotivführer konnte erst dreiviertel Stunden nach dem Zusammenstoß aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Maschinen, Tender und die ersten Wagen der beiden Züge wurden stark beschädigt. Bald nach dem Unfall trafen ein Hilfszug der Reichsbahn, sowie zahlreiche Feuerwehren, Sanitätskolonnen und Polizeibeamte an der Unfallstelle ein. Die Schwerverletzten wurden durch Polizeikraftwagen in das Knappschafts-Krankenhaus gebracht. Die Leichtverletzten fanden zunächst Aufnahme im Hilfszug. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Entfesselter Unglücksfall durch scheuende Pferde.

Drei Kinder getötet.

Cochem (Mosel), 8. Juni.

In der Nähe des Eifelortes Bittel ereignete sich ein entsetzliches Unglück, das den Tod dreier Kinder zur Folge hatte. Ein Landwirt aus Bittel besand sich mit seinen drei noch nicht schulpflichtigen Kindern auf dem Felde. Mähdick gingen die Pferde mit dem Landwirte, auf dem die Kinder Platz genommen hatten, durch. Zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren fielen von dem Wagen und verieten unter die Räder. Das vierjährige Kind wurde auf der Stelle getötet, das fünfjährige lebensgefährlich verletzt. Es verlag sich kurze Zeit im Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Pferde rannten dann mit einem entgegenkommenden Fuhrwerk zusammen. Dabei wurde auch das dritte Kind vom Wagen geschleudert und ebenfalls auf der Stelle getötet.

Dingeldey zur Notverordnung.

TU. Trier, 8. Juni.

Am Sonntag fand in Trier der Wahlkreisparteitag des Wahlkreises Koblenz-Trier der Deutschen Volkspartei statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Deutsche Volkspartei des Wahlkreises Koblenz-Trier-Birtenfeld stellt fest, daß die neue Notverordnung der Reichsregierung einen Bruch der bisherigen Linie des Kabinetts Brüning bedeutet. In der Notverordnung fehlt der durchgreifende Wille, durch die Vereinfachung der gesamten öffentlichen Verwaltung und der Befreiung der Wirtschaft von unerträglichen staatssozialistischen Lasten, Grundlagen dafür zu schaffen, daß jeder Deutsche wieder einen sicheren Arbeitsplatz erhält. Der Parteitag erwartet von der Reichsregierung, daß sie die Notverordnung ablehnt.

In einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Dingeldey am Sonntag nachmittags. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung nach einem wirtschaftlichen Generalstab, der einen Plan für die Beseitigung von innerer und äußerer Not in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht aufstellt, falls die Regierung, deren Notverordnung statt Ausgabenbeschränkung nur neue Belastung bringe, in der Schaffung weiterer Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk versagen sollte. Er wies die Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei wegen ihrer Zustimmung zum Youngplan zurück, da der Youngplan ein Werkzeug zur Befreiung deutschen Bodens von der Besatzung gewesen sei.

Kommunisten schießen auf Nationalsozialisten. Zwei Tote.

TU Chemnitz, 8. Juni.

Anläßlich des am Sonntag in Chemnitz stattfindenden Gauditages der Nationalsozialisten kam es gestern morgen auf dem Brühl zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Personen wurden getötet und zehn bis zwölf durch Steinwürfe, Messerstiche und Schüsse mehr oder minder schwer verletzt.

In dem Hause am Brühl 16, wo sich der Zusammenstoß ereignete, befindet sich eine kommunistische Buchhandlung, aus der die Schüsse fielen. Der Nationalsozialist Steinbach aus Chemnitz wurde durch einen Schuß sofort getötet, während der Nationalsozialist Guttsche aus Mittweida einen schweren Bauchschuß erlitt, an dessen Folgen er im Laufe des Tages im Krankenhaus verstorben ist. Fünf weitere Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Ein Schupokommando sperrte sofort das ganze Viertel ab. Die Kommunisten versuchten, über Mauern und Zäune zu fliehen. Da sie auf die Salzfuse der Schutzleute nicht stehen blieben, schossen die Polizeibeamten, wobei sieben Kommunisten verletzt wurden. Bei der polizeilichen Durchsuchung der kommunistischen Buchhandlung fand man Schuß- und Hiebwerkzeuge, die beschlagnahmt wurden. Mehr als 70 Personen sind festgenommen und der Polizei angeführt worden.

Wilson sollte 1918 vergiftet werden.

© Newyork, 8. Juni.

In einer Publikation, die der amerikanische Major Herbert D. Yardley jochen herausbringt, findet sich eine überraschende Information, die angetan ist, allergrößte Sensation in der ganzen Welt zu erregen. Es wird nämlich in diesem Buch behauptet, daß mit knapper Mühe und Not ein Giftmordanschlag auf Präsident Wilson verhindert worden sei. Man wollte, wie es heißt, Wilson lang-

sam ein tödliches Gift beibringen oder ihm in Speise-Eis Infuenza-Bakterien verabreichen, denen Wilson zweifellos erlegen wäre, da er damals ziemlich geschwächt war.

Wie Major Yardley mitteilt, kam er durch einen Zufall als Chef des kryptographischen Büros in den Besitz eines Kodeschreibens, das er dechiffrierte. Zu seinem eigenen Entsetzen hielt er einen Mordplan gegen Wilson in Händen. Wie die Nachforschungen ergaben, war der Ursprung dieses Plans in den Entente-Ländern zu suchen.

Es ist trotz aller Dementis, die die vorsehenden Mitteilungen aus den Entente-Ländern erfahren werden - Tatsache, daß Yardley eine

der führenden Persönlichkeiten des „Black Chamber“ der U.S.A. war, jenes schwarzen Zimmers, das in allen Ländern der ganzen Welt bestehen oder wenigstens bestanden haben soll. Das „Schwarze Zimmer“ hat die Aufgabe, die Auslandsdiplomaten zu überwachen und unter Umständen ihre Post und anderes, was mit ihnen zu tun hat, zu kontrollieren.

Auf die Geheimtaten dieses „Schwarzen Zimmers“ stützt sich der Amerikaner, der selbst bei der Enthüllung der dunklen Angelegenheit mitgewirkt hat. Ueber das Motiv dieses Mordanschlages, der, wie gesagt, von Kreisen der Alliierten ausging, schweigt sich Yardley allerdings aus.

derhorn“, „Die Dame zu Pferd mit Pagen“, „Auf der Wanderschaft“ und „Nächtliche Fahrt“. Von Peter v. Cornelius wurden die Gemälde „Die Grablegung Christi“, „Die Flucht nach Ägypten“ und „Familienbildnis“ vernichtet. Peter v. Hess war mit dem Bild „Der Räuber Barbone“ vertreten, Julius Schnorr von Carolsfeld mit den Gemälden „Christus die Kinder segnend“, „Johannes predigt in der Wüste“, während von Ludwig Schnorr von Carolsfeld „Jägers Liebeslaufchen“ ausgestellt war. Adrian Ludwig Richter war vertreten mit den Bildern „Durch die Furth“, „Erntezug in der Champagne“ und „Dirnenzene“. Von Philipp Otto Runge waren ausgestellt „Rehrunde der Nachtigall“, „Mutter und Kind an der Duette“, „Wir Drei“. Weiter waren vertreten Friedrich Wilhelm v. Schadow, Carl Friedrich Schinkel, Johann Wilhelm Schirmer, Joseph Anton Koch, von dem eine ganze Reihe Bilder ausgestellt war, dann Christian Ernst Morgenstern, Karl Blechen, von dem namentlich seine im Besitz der Berliner Nationalgalerie gewesenen Bilder „Felsentor“ und „Einsamgänger Blick“, sowie Mädchen am Meerstrand“ gezeigt wurden. Von Caspar David Friedrich waren u. a. „Winterlandschaft mit Kirchruine“, „Riesengebirgslandschaft“, „Dome am Meerstrand“, „Abendstunde“ und „Herbitalandschaft“ vertreten. Weiter gehörten der romantischen Ausstellung an Arbeiten von Philipp Veit, Friedrich Johann Overbeck, Ferdinand Johann von Olivier, Heinrich Olivier und Woldegar Friedrich von Ostler. Außerhalb der romantischen Ausstellung ist beispielsweise der größte Teil des Lebenswerkes von Anno Meier, des bekannten Schweizer Malers, der allein mit vierzig Werken auf der Ausstellung vertreten war, den Flammen zum Opfer gefallen. Von berühmten Häfen hatte Meier einen eigenen Saal, daneben waren Werke von Maillet, Depian, Derain, Blanche, dann mehrere Säle mit modernen Malern und dem Italiener Novocento, dann zwei Säle Rodolfo ausgestellt. Fast alle bekannten Künstler der Sezession waren mit mehreren Bildern vertreten, so Benno Peiser, Geibel, Weigenberger, H. Kaiser, Spiero, Wackerle und Büchel. Es ist natürlich unmöglich, auch nur annähernd die Aufzählung der vernichteten Bilder und ihrer Schöpfer einen Begriff von der Größe der Katastrophe zu geben.

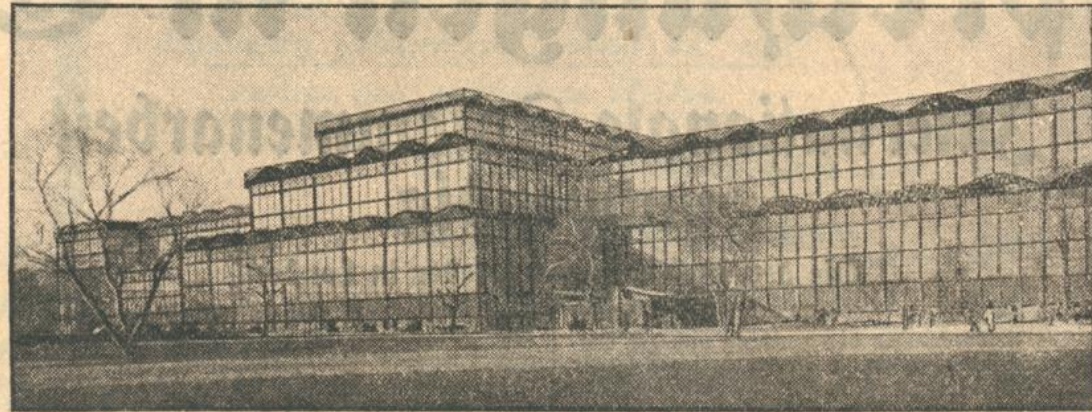
Die Münchener Brandkatastrophe.

Aufruf für ein Hilfswerk.

§ München, 8. Juni.

Die Polizei hielt auch am Sonntag noch umfangreiche Absperrungen in der Gegend des zerstörten Glaspalastes aufrecht. Die Berufsfeuerwehr ist seit Samstag abend abgezogen,

herrlichen Sonderausstellung „Deutsche Romantiker“, für die die Leihgaben zum Teil mit großer Mühe aus allen Teilen Deutschlands, sei es aus Museen- oder Privatbesitz, zusammengetragen worden waren. Eines der schönsten Bilder



Der Glaspalast vor dem Brand.

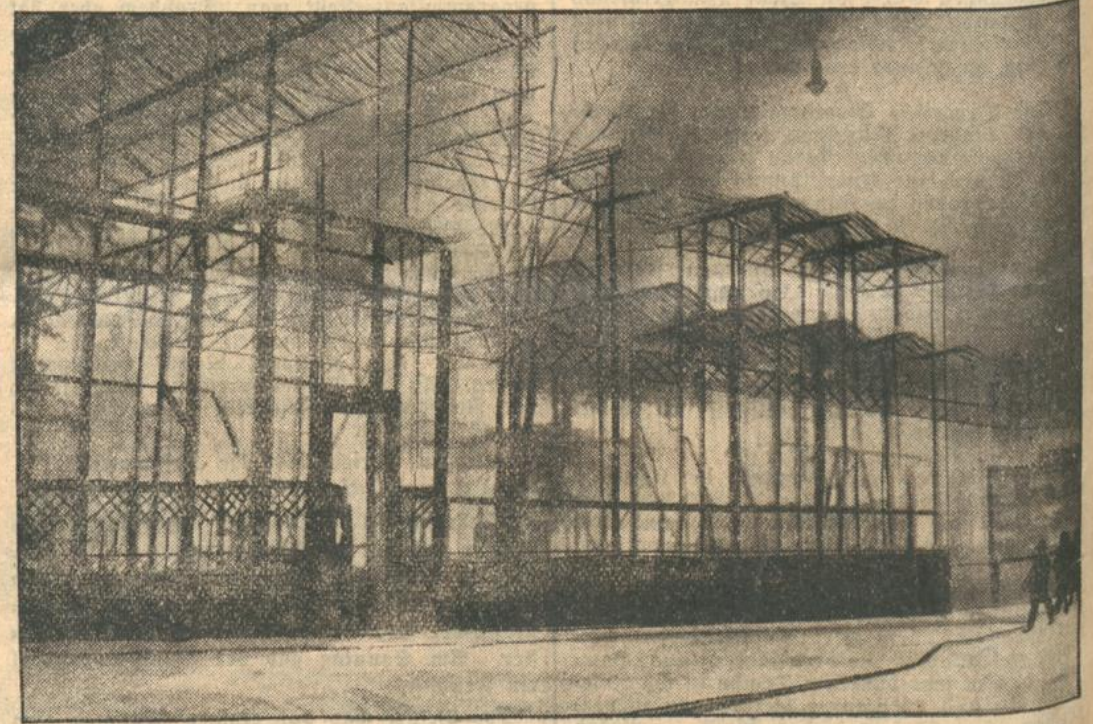
dagegen ist eine Brandwache der Freiwilligen Feuerwehr mit zwölf Mann und zwei Schlauchleitungen am Brandplatz geblieben. Sie mußte am Sonntag noch mehrmals eingreifen, weil noch kleine Brände mit Rauchentwicklung auftraten, obwohl am Samstag abend und in der Nacht auf Sonntag ein sehr heftiger Regen den Brand endgültig gelöscht zu haben schien. Die Münchener Polizeidirektion hat den erwarteten polizeiamtlichen Bericht noch nicht ausgegeben, da offenbar die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Staatsregierung, Volksvertretung und Stadtrat München sind mit der Künstlerchaft darin einig, daß angesichts dieses Unglücks sofort Hilfe eingeleitet werden muß. Vordringliche Aufgabe ist es, den durch die Brandkatastrophe in ihrer Existenz gefährdeten Künstlern durch rasche materielle Hilfe das Fortarbeiten zu ermöglichen. Es wird daher an die Einwohnerschaft Münchens, an die Bevölkerung Bayerns und darüber hinaus an alle, denen deutsche Kunst am Herzen liegt, der dringende Ruf gerichtet, ihre Mithilfe an der Lösung dieser schweren Aufgabe nicht zu versagen.

Das Gebäude des Glaspalastes selbst war nicht versichert, da der Staat seit mehreren Jahren infolge der hohen Prämie seinen Besitz aus den Versicherungen genommen hat. Die Versicherungssumme für die Romantikerausstellung beträgt übrigens nur 1,3 Millionen Mark. In dieser Versicherung sind auch die Leihgaben und ein Teil der besonders angeforderten Werke einbegriffen.

Ein besonders tragischer Umstand bei dem furchtbaren Vernichtungswerk im Münchener Glaspalast ist vor allem die Zerstörung der

von Moritz v. Schwind, „Mitter Kurts Brautfahrt“, ist unter den vernichteten Werken, außerdem von demselben Maler „Des Knaben Wan-



Die Brandruinen des zerstörten Ausstellungsgebäudes.

Badisches Landestheater:

Ueber allen Zauber Liebe.

Auft-, Schau- und Trauerspiel von Calderon. Freie Nachdichtung von Wilhelm von Scholz.

Wenn es sich, wie oft irrtümlich angenommen wird, bei einer Theaterbesprechung um Literatur handeln würde, wäre der Anlaß zu ebenbürtigen wie überflüssigen Ausführungen über die Stoffgestaltung und den Stilwandel, den die wunderbare Episode von Daphne und Circe erfahren hat, sehr günstig. In unzähligen Büchern steht allerhand über Calderon de la Barca und seine 200 Stücke. Die Stichworte Immermann und Goethe, Romantiker und A. W. Schlegel führten von selbst zur deutschen Gewinnung des spanischen Klassikers. Es genügt jedoch hier die Erinnerung, daß Calderon mit seinem „Reben ein Traum“, dem „Nichter von Salamea“ und noch mit dem „Welttheater“ in Hofmannsthal's Bearbeitung bis zu einem gewissen Grad lebendig geblieben ist. Die im Karlsruher Theater im Jahr 1927 gegebene „Andacht zum Kreuz“ verlor verdienstvollerweise wieder in die Vergessenheit. Im übrigen steht Komödienförmigkeit und nicht Literaturgeschichte zur kurzen Erweiterung.

Was Unzeitgemäßeres und Ferneres als die Erneuerung des alten Calderonschauspiels „Ueber allen Zauber Liebe“ vermögen wir uns nicht leicht zu denken. Theater soll doch immer zeitgemäß sein und ist es ja auch, selbst wenn ein Alibi oder Sophokles gegeben wird. Aber nur Spielerisches um des Spielers willen, als welches das nach seiner Aufführung in Mannheim nun an das Landestheater übernommene Werk sich letztlich gibt, ist für unsere Tage wohl am Platz. Das Komödienprinzip mag für ein reiches lattes Volk ergötlich sein. Uns steht der Sinn wahrlich nicht danach. Gegenüber der artistischen, zwanghaft geistreichen Spielerei ist uns ein so nüchtern und unidiotisch geschriebenes Stück wie die von Alsbach und Heise dramatisierte Strafprozessreform „Voruntersuchung“ lieber als der

nachgedichtete art- und zeitfremde spanische Klassiker. Die freie Bearbeitung nicht einmal eines so anerkannten Künstlers, wie es der Verfasser der „Vertauschten Seelen“, des „Weltlauf mit dem Schatten“, des an Hebel geknüpften Dramaturgen und Dramatikers Wilhelm von Scholz tatsächlich ist, überbrückt die Ferne und Uninteressiertheit. Die geschichtstheoretischen Komikfäden Brand und Mäurer konnten sie in diesem Betracht auch nicht retten. Kein Wunder, daß man der geiprochenen Sonntagsoper feilsch nicht näher kommt. Wegen sich doch sozusagen drei Schalen um das Stück. Unwiederholbar, genial u. urhaft die dichterische Erfindung Homers von der Begegnung des Odysseus mit der Zauberin Circe. Nachschreibend, einpassend, nach den Zeitbedingungen und Wünschen zweckgerichtet die Calderonische Fassung. Schließlich wollte Scholz die vermeinte Barockherrlichkeit näher bringen, womöglich zeitlich einformen, und den Sinn der Circe-Fabel vertiefen. Aber es wurde daraus nicht Fisch, noch Fleisch. Wenn schon, dann hätte Scholz nach Offenbach-Weise ruhig den Odysseus als Admiral, seine Gefährten als Matrosen und die Circe etwa als Kolonialmissionarin auftreten lassen können, denn Frauen können immer Männer verzaubern! ... Wenn wiederholt und nachdrücklich festgehalten wird, daß die Liebe über allen Zauber geht, so wird damit kaum eine überwältigende neue Wahrheit ausgesprochen und demonstriert. Das endliche Ergebnis, daß man auf der Höhe des Liebeserlebens auseinandergehen muß, um es für immer in seine Seele zu retten, daß Liebe und daß daselbe ist, nämlich geheimer unentrinnlicher Befehl des Großen, ist gewiß bestrebend, lohnt aber nicht den überwüthenden Aufwand von fast drei Stunden Spieß, Zauberei, Scherz, Ironie und selbstverständliche Bedeutung. Gerne zugegeben, daß Scholz's Flotte Eindring-

ung ganz sicher auch einige jaenische und gedankliche Bereicherung aufweist, doch was ist uns Calderons Fruchtschmarren einer wie die Circe ins Chaos zurückgefallenen Zeit!

Es gibt ein Lied, wenn wir nicht irren, ist es von Brahms, das fängt mit den Worten des Titels des heutigen Stückes an, also „über allen Zauber Liebe“, fängt aber in ganz anderer Sinnerklärung weiter „selbiger Jugend goldene Zeit“. Ist es Zufall, daß der moderne Liebesdichters dieselben Worte gefunden hat, die vor fast 400 Jahren der Priester, Soldat, Viehhäher, Metzger und Dichter Calderon de la Barca über sein Werk gesagt hat. Ueber das heutige Stück als Urfassung äußert sich 1809 in seinem spanischen Theater“ (1. Band) A. W. Schlegel, aber wir wollen ja keine Literaturgeschichtsstunde abhalten, sondern endlich zur Aufführung übergehen.

Sowohl Scholz als Dichter wie auch Haupt- und Regisseur hätten sofort dem Werk mehr Stoffkraft und Wirkung verschafft, wenn sie die endlosen sogenannten komischen Szenen des Klarin und Leporell auf die die wirklich habicht und lustigen Stichworte als banausische u. romantisch ironisierenden Nebenbemerkungen beschränkt hätten. Einen homogenen Darstellungsstil zu finden war unmöglich. Denn die Dichtung taumelt zwischen Poesie, Geschmäcklerium, Zeitnadempsfindung, Verstantügel, Ironie und frampshafem Humor. Ein Unglück kommt selten allein. Sowohl Stefan Dahlen wie auch Vieseltote Schreiner als Liebespaar Ullrich und Circe, also wirklich zwei Künstler von Rang, spielten entsprechend ihrer Begabungsrichtung intellektuell stärker betont als naturhaft von transzender Liebe überschäumt. Das Liebeserleben zweier ausgeprohener Liebeshelden-darsteller hätte den Spieß übermächtig machen müssen, so daß der Opernballeretteinsatz nebenfächlich geworden oder gar verschwunden wäre. Unendliche Mühe gaben sich Hermann Brand und Paul Müller mit dem jedes Maß außeracht lassenden Clowerton des Leporell und des Klarin. An Schauspielerischen ist sonst nicht viel zu vollbringen. Die Hauptsache: Der Spielleiter hielt seine Schar gut in

der Hand; H. J. Fürstenau ließ u. a. seine Tänzer ein zivilisiertes Bacchanal darstellen; die Bilder Hedis genügten, die Kostüme waren prächtig, teilweise wie das von Wilhelm Graf eine vollkommene Barockstudie. (Bei dieser Gelegenheit sei von dem genannten Künstler gern nachträglich berichtet, daß er als Student Bern in der „Voruntersuchung“ anstelle des Herrn Just eine bedeutende und padende Leistung gezeigt habe.) Das Auft-, Schau- und Trauerspiel schreie nach Muff. Leider hat man dem Professor und Zeitungscollegen Dr. Max Steidel nicht genügend Gelegenheit gegeben, seine Muff auszubreiten. Selbst die mühsam erlaufene, vornehm, ebel erfunden und original instrumentiert, drang nicht so durch, daß ein schäffliches Urteil möglich wäre.

Wilhelm von Scholz findet in seinen Versen auf das Wort „Geheimnis“ das kühne Reimwort „Reimnis“. Die Sache ist richtig.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Karl Schurz-Stiftung. Gestiftet wurden bisher u. a. rund 10 000 Dollar für den deutschamerikanischen Studentenaustausch, 20 000 Dollar für die Warburg-Bibliothek in Hamburg, 5000 Dollar für amerikanische Literatur an deutschen Universitäten und Hochschulen, sowie 1000 Dollar für Forschungsarbeiten des deutschamerikanischen Professors Lessing in Berlin. Für die geplante Gedächtnisfeier zum 100. Todestag Goethes im Jahre 1932 wurden 3000 Dollar bewilligt. Im übrigen wurden Forschungsarbeiten von deutschen Gelehrten, sowie Studienreisen von deutschen Akademikern in den Vereinigten Staaten unterstützt und deutsche Kunstausstellungen veranstaltet.

Dr. Hermann Heimpel, Privatdozent für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg, hat vom badischen Unterrichtsministerium zum 1. Oktober d. Js. eine Berufung für den durch den Weggang des Prof. Dr. Caspari freigewordenen Lehrstuhl der Geschichte erhalten.

Aus der Landeshauptstadt

Der erste Junisonntag.

zeigte sich von einer nicht sehr freundlichen Seite. Nachdem noch am frühen Morgen leuchtende Sonne einen schönen Tag versprach, bewölkte sich der Himmel immer mehr und ein harter Wind trieb die Wolken in eiligem Lauf über den stürmischen Junihimmel. Dieser Wind war wohl auch die Ursache, daß sich das Wetter wenigstens bis in den späten Nachmittag ohne Regen hielt, so daß im Stadtgarten das Promenadenkonzert und das Nachmittagskonzert ohne Regenstörung stattfinden konnten und, den Umständen entsprechend, gut besucht waren. Rapenwört allerdings und die anderen Freibäder hatten unter der unangünstigen Witterung sehr zu leiden, nur ganz Unentwegte und Abgehärtete wagten es, ein Luftbad zu nehmen.

Gegen sechs wurde das Wetter ganz ungemütlich, es begann regelrecht zu gießen und hörte auch überhaupt nicht mehr auf zu regnen. Wer sich bis dahin noch im Freien aufhielt, dem wurde es dann doch zu unfreudlich und er zog sich in seine vier Wände zurück. Viele Jungen behaupten, daß der erste Junisonntag nicht hinter seinem Vorgänger zurückstehen und daß er, eingedenk der Tatsache, daß noch Karlsruher Messe ist, nicht aus der vorgeschriebenen Regenrolle fallen sollte. Hoffen wir, daß diesmal die „höhen Jungen“ Recht behalten, und daß die weiteren dreieinhalb Wochen des ersten Sommermonats ein sonnigeres Gesicht zeigen werden.

Obergeneralarzt Dr. Müller 70 Jahre alt.

Heute, den 8. Juni feiert der letzte Corpsarzt des 14. Armeekorps, Obergeneralarzt Dr. Müller, hier, seinen 70. Geburtstag. Geboren am 8. Juni 1861 in Stettin trat Dr. Müller am 1. April 1882 als Einjährig-Freiwilliger in das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Berlin ein. Am 1. Oktober 1885 übernahm er seinen ersten militärärztlichen Dienst beim Dragoner-Regiment Nr. 3. Zum Assistenzarzt befördert fand Dr. Müller nachher bei diesem Regiment, sowie beim Ulanen-Regiment Nr. 9 in Demmin und beim Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam Verwendung, übernahm dann kurze Zeit als Stabsarzt die Stelle eines Bataillonsarztes beim Infanterie-Regiment Nr. 143 in Stralsburg und wurde im Jahre 1893 in das med. chirurg. Friedrich-Wilhelm-Institut versetzt. 1897 trat Dr. Müller als Bataillonsarzt zum Infanterie-Regiment Nr. 87 in Mainz und verließ die Stelle im Jahre 1899 als Oberstabsarzt diese Stelle mit der des Regimentsarztes beim Dragoner-Regiment Nr. 2 in Schwedt.

Als Deutschland im Jahre 1900 aus Anlaß der Unruhen in Ostasien ein größeres Truppenaufgebot nach dem Fernen Osten entsandte, wurde der damalige Oberstabsarzt Dr. Müller dem Stabe des Oberbefehlshabers, Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee, zugeteilt. Nach Rückkehr von dieser Expedition im August 1901 und nachdem das Expeditionskorps aufgelöst worden war, trat Dr. Müller als Regimentsarzt zum Infanterie-Regiment Nr. 74, 1904 in gleicher Eigenschaft zum Königs Ulanen-Regiment Nr. 13 in Hannover. 1908 brachte die Beförderung zum Generaloberarzt unter gleichzeitiger Ernennung zum Divisionsarzt der 9. Division in Glogau. Im Jahre 1913 wurde Dr. Müller als Generalarzt und Corpsarzt zum 14. Armeekorps nach Karlsruhe versetzt. In dieser Stellung rückte er mit dem Corps 1914 ins Feld. Das Jahr 1917 brachte die Ernennung zum Armeearzt der 8. Armee, eine Stellung, die der vielfach ausgezeichnete im Jahre 1919 mit derjenigen eines Armeearztes beim Oberkommando Grenzschutz Nord vertauschte. Am 1. Oktober 1919 zum Gruppenarzt des Reichswehrgruppen-Kommandos 3 ernannt, fand Dr. Müller sodann noch beim Abwidlungsamt des 14. Armeekorps und als Leiter der Abwidlungsstelle des Sanitätsamts des 14. Armeekorps Verwendung, bis er am 31. März 1921 aus dem Staatsdienst schied.

Die Tagung der deutschen Dentisten.

Begrüßungsabend im Festhallsaal. Aus Anlaß der 51. Generalversammlung veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Dentisten E. V. zu Ehren der Tagungsteilnehmer im großen Festhallsaal am Samstag abend einen Begrüßungsabend, dem auch eine Reihe von Ehrengästen, u. a. Ministerialrat Arnsperger, 1. Bürgermeister Sauer, Verbandsdirektor Maier, Verkehrsdirektor Vacher, Direktor Falk vom Verband oberbayerischer Krankenkassen, sowie zahlreiche Vertreter von weiteren Verbänden und Betriebskrankenkassen, Schulen, der Industrie und von Angestellten-gemeinschaften beiwohnten. Den Unterhaltungsakt eröffneten schwungvoll vorgetragene Musikstücke der Polizeikapelle, worauf der bekannte

Vom Rad gestürzt.

Eine 21 Jahre alte Büroangestellte von hier geriet mit ihrem Fahrrad in der Kaiserstraße in den Schienenstrang der Straßenbahn. Die Radfahrerin stürzte und blieb bewußtlos liegen. Sie mußte mittels Krankenautos in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden, wo der Arzt eine Kopfquetschwunde und eine Geirnerschütterung feststellte.

Schafft billige Wohnungen.

Eine Forderung der heutigen Zeit.

Auf dem in diesen Tagen in Berlin abgehaltenen internationalen Wohnungskongreß bildete eines der wichtigsten Beratungsthemen die Frage der Baukostenverbilligung. Der Bau von Kleinwohnungen mit tragbaren Mieten ist für Gegenwart und Zukunft die dringendste Aufgabe der Bautätigkeit.

Der für die Wohnungsfrage in Betracht kommende Teil der Bevölkerung setzt sich in erster Linie aus Erwerbstätigen in abhängiger Berufstellung zusammen, deren Einkommen im allgemeinen nur gering ist und deshalb auch nur das Bohnen in billigen Mietwohnungen gestattet. Nach statistischen Erhebungen aus dem Jahre 1926 haben von der deutschen Gesamtbevölkerung 24 Millionen ein Einkommen von weniger als 200 Mark im Monat, 5 Millionen haben etwa 200 Mark monatlich, und heute werden diese Zahlen sich noch verschlechtert haben. Von rund 32 Millionen Erwerbstätigen waren 1925 45 Proz. als Arbeiter, 16 Proz. als Beamte und Angestellte beschäftigt, so daß annähernd zwei Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung also Arbeitnehmer sind. Fast 30 Millionen Erwerbstätige müssen mit einem Einkommen ihren Lebensunterhalt bestreiten, das im Höchsthalle 200 Mk., häufig aber nicht einmal 100 Mk. monatlich beträgt. Diese wenigen Ziffern zeigen schon

die ungeheure Wichtigkeit des Problems der tragbaren Mieten.

Man rechnet im allgemeinen, daß für die Wohnung 15-20 Proz. des Einkommens in Anspruch genommen wird, doch kann dieser Anteil in ganz dürftigen Verhältnissen auch auf 5 Proz. und darunter sinken, da nämlich von einer bestimmten Grenze an die absolute Höhe der Ausgaben für Nahrung nicht mehr gesenkt werden kann, so daß in solchen Fällen das geringe Einkommen hauptsächlich zur Beschaffung der Nahrungsmittel verwendet werden muß.

Eine Gegenüberstellung der durchschnittlichen Wohnungsanteilsätze in den Jahren 1907 und 1927 läßt bei den drei Berufsgruppen — Arbeiter, Angestellte und Beamte — jeweils eine Senkung der Sätze von 1907 auf die Gegenwart um etwa 1-2 Proz. erkennen. Diese Senkung hat sich nicht entwicklungsmäßig ergeben, sondern ist durch die Fixierung einer gesetzlichen Miete in den Mietwohnungen, deren Höhe hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurückgeblieben, verursacht worden. Die gesetzliche Miete beginnt in Preußen nach der Währungsstabilisierung mit einer Höhe von 30 Proz. der Friedensmiete und ist bis jetzt auf 120 Proz. gestiegen. Zu dieser Grundmiete werden noch eine Reihe von Zuschlägen erhoben. In den Inflationsjahren hatte die Miete durch die gesetzlichen Bestimmungen einen realen Wert von nur einem Bruchteil der Friedensmiete, in Goldmark gerechnet. Der Anteil an Einkommen, der auf die Miete entfiel, war daher sehr gering und gestattete eine ungewöhnliche Erweiterung der übrigen Ausgaben.

Heute aber liegen vor allem in den Neubauwohnungen die Verhältnisse weit ungünstiger. Hier mußten die Mieten infolge der Steigerung der Zinssätze für langfristige Beleihungen und der Baukosten meist so hoch festgesetzt werden, daß ein erträgliches Verhältnis zwischen dem Mietpreisen und dem Einkommen der Wohnungsinhaber, wie es in den Mietwohnungen vorliegt, selten erreicht werden kann. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß die Mieter von Neubauwohnungen 30-40 Prozent ihres Einkommens als Wohnkosten aufwenden müssen. Nimmt man als normale Wohnungskosten 20 Proz. des Einkommens an, so erlaßt sich, daß bei 30 Millionen Einkommen beziehenden Personen die Monatsmiete nicht mehr als 50 Mk. betragen dürfte. Für sehr viele ist selbst dieser Preis nicht tragbar.

Durch Verbilligung der Geländeausschließung und der Baukosten, durch Beschränkung der Wohnfläche und der Raumzahl, durch Vereinfachung der Ausstattung will man tragbare Mieten ermöglichen. Die Vereinfachung der Ausstattung, die in wirtschaftlich günstigeren Zeiten wieder verbessert werden kann, ist wohl das kleinere Übel und bringt für die Gegenwart und Zukunft geringere bauwirtschaftliche Nachteile, als die Beschränkung der Wohnfläche und der Raumzahl, die leicht zu unhygienischen Verhältnissen führen kann.

Verkehrsunfälle.

Am Samstag stieß Ede Kriegs- und Adlerstraße ein Personentraktorwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer führte einen großen Korb auf seinem Rad mit sich, so daß er die beabsichtigte Fahrtrichtungsänderung nicht anzeigen konnte. Der Radfahrer kam zu Fall, es ist nur Sachschaden entstanden.

Ede Karl- und Mathystraße erfolgte am Samstag ein Zusammenstoß zwischen einer Autodroschke und einem Radfahrer. Die Schuld trifft den Radfahrer, weil er die Bestimmungen des Vorfahrtrechtes nicht beachtet hatte. Das Fahrrad wurde beschädigt, Personen sind nicht verletzt worden.

Am Sonntag abend kollidierten in der Hans Thomastraße zwei Personentraktorwagen, von denen der eine in die Einfahrt eines Hauses einbiegen wollte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. Es entstand ein Sachschaden von etwa 100 Mark.

Großer Verlust der Bad. Kunsthalle.



Moritz von Schwind (1804-1871): „Ritter Kurts Brautfahrt“.

Beim Brand des Münchener Glaspalastes hat die Karlsruher Kunsthalle eines ihrer berühmtesten Gemälde eingebüßt: „Ritter Kurts Brautfahrt“ von Moritz von Schwind. Das Bild ist wohl, wie wir erfahren, in voller Höhe gegen jeden Schaden versichert, aber der unermessliche künstlerische Verlust, den die Karlsruher Galerie durch die Zerstörung eines ihrer schönsten und wert-

vollsten Gemälde erleidet, kann natürlich durch keine Versicherung wieder gutgemacht werden. Man wird sich aus diesem Anlaß fragen müssen, ob man nicht doch mit der in den letzten Jahren stark zugenommenen und von zahlreichen Kunstfreunden bekämpften Gewohnheit der öffentlichen Museen brechen sollte, Werke aus ihrem Besitz auszuleihen.

Fokalpoet Audi Schmittbener die Anwesenden mit einem sinnigen Prolog begrüßte.

Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Emil Klimisch. Weniger materielle, vielmehr ideale Unterstützung erbitten die Dentisten vom Vater Staat, dergestalt, daß die Bestrebungen des Verbandes von dieser Seite aus nicht bekämpft würden, zumal seine Angehörigen ja der Allgemeinheit dienen wollten. Nicht überall in deutschen Landen begegne man, das müßte leider gesagt werden, wie in Baden, so einem Gegenstände überbrückendem Verständnis. Auch die Stadtverwaltung lasse es in dieser Hinsicht an nichts erlangen und habe, das müßte besonders hervorgehoben werden, den berechtigten Interessen der Dentisten im Rahmen des finanziell Möglichen stets Förderung angedeihen lassen. Es wäre wünschenswert, wenn auch andere Städte in die Fußstapfen der Landeshauptstadt treten würden und die Ziele der Dentisten kennen zu lernen versuchen. Mit dem Wunsche, daß die Feststellnehmer mit angenehmen Erinnerungen von Karlsruhe scheiden möchten, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Namens des anderweit verhinderten Staatspräsidenten und zugleich des Innenministers übermittelte Ministerialrat Arnsperger die Grüße und Glückwünsche der Staatsregierung,

sowohl für den jachlichen, als auch den geselligen Teil der Tagung, wobei er betonte, daß die Regierung den Dentisten, die Vorbildliches geleistet und darum öffentliche Anerkennung voll verdient hätten, auch fernerhin ihr Wohlwollen bewahren werde. In Vertretung des Oberbürgermeisters entbot darauf 1. Bürgermeister Sauer den Gästen den Willkommgruß, den er in den humorvollen Wunschkleidete, daß sie die Schönheiten der Stadt am Rhein und des badischen Landes recht lange genießen möchten. Direktor Maier unterstrich namens der Arbeitsgemeinschaft badischer Krankenkassenverbände das gute Einvernehmen und die enge Schicksalsverbundenheit zwischen dem Dentistenstand und den Krankenkassen, das auch weiterhin andauern möge.

Für den Unterhaltungsstil, der den Teilnehmern recht genussreiche Stunden bereite, waren außer der eingangs genannten Kapelle und Audi Schmittbener, der sich beifällig auch als Conferencier auf gewohnte Manier betätigte und eine heitere Note ins Programm trug, hervorragende Kräfte, so Pianistin Helene Schmitt, Kammerjänger Franz Schuster (Flügelbegleitung Kapellmeister Reilberth) und das rühmlichst bekannte Dörschel-Quartett gewonnen worden, die sich ihrer Aufgabe mit bestem Willen entsandten. Ein gemüthlich verlaufener Festball beendete die wohlgeleitete Veranstaltung. K. H.

Kaiser Friedrich-Quelle

Deutschlands Edelwasser!

Vortrefflicher Geschmack, wohlbekömmlich, billige Bezugspreise.

Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw. Hauptniederlage:

BAHM & BASSLER

Zirkel 30 Gegründet 1887 Telefon 235

